

Ein Bach kehrt in sein Bett zurück

Von Heinz Schickedanz

Der **Verein für Geschichte, Heimatpflege und Kultur (GHK)** ist mit Bildungsfahrten nicht nur national und teils auch international unterwegs, sondern kümmert sich auch um die Geschichte unserer engeren Heimat und hier ganz besonders um „unser Neu-Isenburg“. Vorstandsmitglied Heinz Schickedanz hatte die Idee, über seine Kinder- und Jugendentage am Luderbach zu berichten, nachdem er festgestellt hatte, dass der Bach wieder in seinem alten Bett fließt.

Es ist wahrlich kein weltbewegendes Ereignis. Doch für mich war es ein kleines Wunder, als ich im vergangenen Jahr entdeckte, dass die Stadt Frankfurt den Luderbach (die alten und älteren Neu-Isenburger kennen ihn besser als Erlenbach) in sein ehemaliges Bett zurücklegte. Seit längerer Zeit floss er parallel zur Darmstädter Landstraße und hatte eigentlich keine Funktion, es sei denn als „Abfallbehälter“ für haltende Autos oder neugierige Spaziergänger.

Endlich, dachte ich, haben die Frankfurter gemerkt, dass der Bach für die Natur im Wald viel wichtiger ist, als von niemand beachtet die Straße zu säumen.



Winter an der Erlenbach. Im Hintergrund der Grenzweg.

Als „Iseborjer Bub“, der mit sechs Jahren in die Karlstraße kam, habe ich den Erlenbach schnell kennengelernt. Mit den neuen Freunden waren wir fast immer im nahen Frankfurter Wald unterwegs, wobei der langsam vor sich hin fließende Bach ständiger Begleiter war. Zwei, drei Jahre älter, wagten wir uns auch in das Bachbett um Stichlinge zu fangen, die, ebenso wie Kaulquappen, dort ihren Lebensraum hatten.

Ich erinnere mich noch an eine Episode, kurz nach dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges (1939) als ich Anfang März Schuhe und Strümpfe auszog und in das Wasser stieg, um „Rotkehlchen“ zu fangen. Keine Angst keine Vögel, sondern die Männchen der Stichlinge,



Im Frühsommer 2012 war es soweit: Der Bach fließt in einer Rechtskurve wieder im früheren Bett.

die mit dem Winterausklang eine rot gefärbte Kehle hatten, um den eher unscheinbaren Weibchen zu imponieren. Es dauerte allerdings nicht lange und meine Frau Mama, die gerade Wäsche hatte, kam von einer Nachbarin informiert, den Rührstock schwingend an die Erlenbach gesaut und trieb mich barfuss nach Hause. Meine Schuhe und Strümpfe nahm sie mit. Daheim angekommen, gab es erst eine Ohrfeige und die energische Ankündigung: „Du hast Stubenarrest und ich will ab sofort jeden Abend deine Aufgaben sehen!“ Ich nahm es gelassen, denn an den nächsten Tagen musste sie in einer galvanischen Anstalt arbeiten. Die Schule war aus und ich machte meine Aufgaben und dann, husch, husch, die Waldfee, das Fenster auf und hinaus. Damit es nicht auffiel, klemmte ich ein Hölzchen zwischen Rahmen und Fensterflügel.

Der Erlenbach war unser Ziel. Wir spielten Räuber und Gendarm, sprangen über den Bach und landeten manchmal im Uferschlamm, was wiederum für Ärger zu Hause sorgte. Als im Krieg der letzte Fußball seinen Geist aufgab und einer der Spielkameraden nur noch eine Lederhülle hatte, wurde sie mit Laub oder Lumpen ausgestopft und weiter auf dem Plätzchen „gekickt“ (blaue Fußzehen inbegriffen), das unweit der Erlenbach lag. Vom Grenzweg bis zur ersten Steinernen Brücke barfuss im Hochwasser führenden Bach zu laufen, war für uns Buben Pflichtaufgabe.

Wer angeben wollte und Mut hatte, lief durch das Rohr, das den Bach unter der Bansastraße



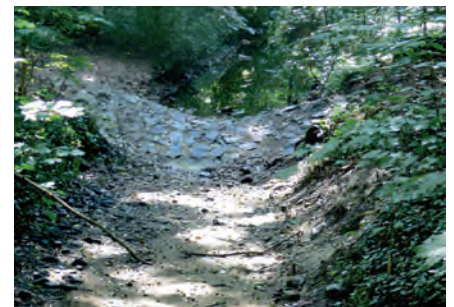
Unter dieser Holzbrücke erreicht der Erlenbach den Jakobiweiher.

und den Grenzweg führte. Es war schon gruselig im Dunkeln und überall Spinnweben, die einem am Kopf hängen blieben. Kam man nach hin und zurück wieder heraus, war man geadelt und kein „Schisser“ (Angstphase) mehr.

Ich könnte noch viele Bubenstreichs und Geschichten über den Erlenbach erzählen, der mir im alten Bett sehr vertraut ist. Auch die aktuelle Umgebung finde ich gut. Mancher wird sie unaufgeräumt empfinden, doch gerade das macht den Reiz an beiden Ufern des Baches aus. Was mich richtig glücklich machen könnte: Wenn sich wieder Stichlinge und Frösche in seinem Wasser tummeln würden.

Zum Schluss noch der aktuelle Lauf des Luderbaches, der mir bei einem sehr interessanten Gespräch mit vielen Informationen von Reinhard Divisch, Abteilungsleiter Forstbetrieb, erklärt wurde.

Der Bach kommt vom Neuhofer her, fließt durch Felder und Wiesen. In der Nähe der Bansa-



Durch einen kleinen Damm wird das seitherige Bachbett abgestaut.

mühle unterquert er die Bansastraße und den Grenzweg und fließt dann unter der Darmstädter Landstraße durch einen Auenwald (Luderbachau) in den Jakobiweiher. Zum Jakobiweiher wusste Reinhard Divisch folgendes: „Es war in den 30er-Jahren des verflossenen Jahrhunderts, als der damalige Forstmeister Jacobi einen kleinen Damm anlegen ließ, der bei Hochwasser regulierend wirkte und Überschwemmungen im Stadtgebiet verhinderte.“

Zurück zum Luderbach. Er verlässt den Weiher durch ein Überlaufwerk, das vom Stadtentwässerungsamt Frankfurt betreut wird. Erreicht einen weiteren Auenwald und beim Königsbrunnen das sogenannte „Cleeisches Wäldchen“ (reiner Erlenwald). Sein Weg geht durch die Königswiese und dann nach Norden durch ein Kleingartengelände. In Höhe der S-Bahnhaltestelle quert er durch ein Durchlaufrohr die Gleise in westlicher Richtung und fließt entlang der Richard-Strauß-Allee in Richtung Universitätsklinik, wo er östlich der Main-Neckar-Brücke in den Main mündet.

Fotos: Schickedanz